



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Heilkunde

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

werden, wenn sie sich den niederländischen Meister zum Muster nimmt. Die Leute von heute verzehren ihr Leben lothweise und erschöpfen es trotzdem bald; zu Rembrandt's Zeiten verzehrte man es zentnerweise und erschöpfte es doch nicht. Das Bild Rembrandt's, richtig verstanden, könnte wohl als ein umgekehrtes Medusenhaupt wirken: wiederbelebend was so lange versteinert war.

Der Geist einer Zeit verräth sich sogar in ihren geringsten Erzeugnissen und oft auf eine überraschende Art. Es ist der Unterschied der älteren: griechischen italienischen deutschen gegenüber den heutigen Geldmünzen, daß jene aus der Fläche und diese auf die Fläche des Prägestückes modellirt sind; jene sind im Ganzen, diese ins Einzelne geformt; darum wirken jene reich und lebendig und künstlerisch, diese hart und todt und heraldisch. Jene sind Kunstwerke, diese bloße Formeln; jene haben Stil, diese keinen; jene sind von innen nach außen, diese von außen nach innen geformt gebildet gesehen. Der typische moderne Mensch gleicht den Geldstücken, die durch seine Hand gehen; er ist rund hart fest scharfgeprägt, aber seelenlos. Wie kann er wieder Seele bekommen? Wenn er einen Funken jenes Geistes in sich aufnimmt und wieder in sich ausleben läßt, der einen Rembrandt beseele — jenes umfassenden unternehmenden anspruchslosen niederdeutschen Geistes, der auch in einem Bismarck lebt! Die Gegner dieses Mannes haben ihm einmal, erschreckt durch seine Unbefangenheit und Thatkraft, vorgeworfen: er sei ein Mensch, der „wenn ihm eine schwierige chirurgische Operation oder das Kommando eines Kriegsschiffes übertragen würde, ohne weiteres ans Werk ginge“; sie haben ihm damit, ohne es zu wollen, ein hohes Lob gespendet. Eben das ist der rechte Mensch, welcher sich nicht in die Schranken irgend welcher Fachbildung einpfercht, sondern im Nothfall einer jeden Lage gewachsen ist. Künstler und Politiker haben Das mit einander gemein: daß sie jeder Aufgabe gewachsen sein müssen; der Maler, der nur sein Metier versteht, versteht auch dieses nicht; und wehe dem Künstler, der nicht größer ist als seine Werke. Daß ein General auch Kriegsschiffe kommandiren kann, hat v. Caprivi gezeigt; ja derselbe Mann hat nicht gezögert, einen diplomatischen Posten anzunehmen; und ob es nicht besser gewesen wäre, Bismarck als Mackenzie zum Leibarzt Kaisers Friedrich III zu machen, ist immer noch fraglich. In diesem letzteren Fall hat die medizinische Arbeitstheilung sich von ihrer traurigsten Seite gezeigt. Bismarck aber hat gerade auf ärztlichem Gebiet, in Bezug auf seinen eigenen Körper, den Muth eines selbstständigen und rücksichtslosen Vorgehens bewiesen; er hat sich nicht von pfuschenden Autoritäten ins Grab kuriren lassen; für seine Gesundheit wie für sein Seelenheil ist Jeder selbst verantwortlich. Die Heilkundigen müssen wieder zu Heilkünstlern werden — wenn man ihnen vertrauen soll. Was heutzutage auf dem Gebiete der Medizin nach wissenschaftlichen d. h. in diesem Fall schablonenhaften Grundsätzen gesündigt wird, ist ganz unglaublich.

Seilfunde.

„Man muß Bamberger vollständig beipflichten, wenn er meint, daß die meisten Kranken, welche während der Endokarditis“ — einer Herzkrankheit — „selbst sterben, nicht an der Krankheit sondern an der Behandlung derselben zu Grunde gehen“ sagt Felix von Niemeyer. Modearzeneien empfiehlt und verwirft man abwechselnd. Aerzte erklären zwar gelegentlich: ihr Beruf sei, Krankheiten zu verhüten und nicht zu heilen; aber sie handeln recht selten danach; und das Publikum ist seinerseits nicht weniger schuldig. Wie sonst seine Seele, verkauft es hier seinen Körper dem „Fachmann“ und begeht dadurch mehr oder minder Selbstmord. Dies muß anders werden. Jeder Mensch und jeder Deutsche sollte zunächst prophylaktisch sein „eigener Arzt“ sein; die streng wissenschaftliche Heilkunde aber sollte stets den ganzen Menschen im Auge haben; ohne ein solches Verfahren zersplittert sie sich ins Endlose. Schon jetzt ist das sog. medizinische Studium rein quantitativ nicht zu bewältigen; es wird also in nicht ferner Zeit einmal ein Augenblick eintreten, wo man in Bezug auf die allgemeine Tendenz desselben umkehren, in Bezug auf den faktischen Inhalt desselben aber abschwenken muß. Man wird umkehren müssen in Bezug auf den Spezialisimus und wird abschwenken müssen nach der Seite des Individuellen Subjektiven Menschlichen hin. Der Modearzt wird sich in einen Volksarzt verwandeln müssen. Massage Terrainkur Kaltwasser-methode schwedische Gymnastik nehmen hiezu schon einen Anlauf; jedenfalls wird man in dieser Richtung noch bedeutend fortzuschreiten haben. Sie behandelt den Menschen im Ganzen und als Ganzes und deshalb richtig; man kann diese Heilmethode, mit Inbegriff aller Chirurgie, als die vorwiegend physikalische bezeichnen; und sie der bisherigen vorwiegend chemischen entgegensetzen. Vielleicht und hoffentlich bildet jene den Uebergang zu einer theilweise psychischen Heilmethode; Christus wußte sie zu handhaben; und in diesem Sinne kann man recht wohl von einer christlichen Medizin reden; ja sie als die feinste und innerlichste und geistvollste Art von Medizin — als eine tief aristokratische Heilmethode ansehen; daß sie zugleich eine echt volksthümliche ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Auch hier ist wieder das Natürlichste mit dem Bornehmsten identisch; auf eine Medizin des Wissens muß eine solche des Könnens folgen; sie würde eine echt künstlerische Heilkunde sein. Sie würde das Brauchbare der bisherigen wissenschaftlichen Medizin in sich einzuschließen haben; eben in der Sonderung des Brauchbaren von dem Unbrauchbaren auf diesem Gebiet besteht offenbar die nächste Aufgabe des Heilkundigen von heute; um Künstler werden zu können, muß er erst Kritiker sein; seine Kritik wird sich oft genug in einen Krieg verwandeln müssen. Denn die Anhänger des Alten sind zäh und unvernünftig; oft sind sie träge im Denken; und noch öfter unbescheiden im Fühlen. Sie wollen bekämpft sein; der Kunst gesellt sich demnach auch hier der Krieg; wie überall.